

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastoris zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen in der Kirche zu ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1769

VD18 1304673X

Am 8. Sonntage nach Trinit. 1769. Evang. Matth. 7, 15 - 23.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195065



Am 8. Sonntage nach Trinit. 1769.

Evang. Matth. 7, 15-23.

**Eingang:** Joh. 7, 24. Richter nicht nach dem ic.

1. Es ist ein Hauptstück des menschlichen Verderbens, daß wir gar zu leicht in unsern Urtheilen fehlen. Sowol im Verstande als im Willen müssen wir die Ursach dieses Fehlers suchen. Der Mangel einer gründlichen Erkenntniß kan nichts anders als unrichtige Begriffe hervorbringen. Und was der Mensch wünschet, das glaubet er gerne, davon sehet er sich gewisse Vorurtheile ins Gemüth, und machet dieselben zur Regel seiner Urtheile. Er suchet nicht den rechten Grund und die wahre Beschaffenheit einer Sache einzusehen, sondern ist damit zufrieden, daß er sie nur obenhin, oder nach dem äußerlichen betrachtet. Was kan daraus anders, als eine irrige Beurtheilung entstehen?
2. Je wichtiger die Sache ist, über welche wir urtheilen, desto gefährlicher ist es, unrecht zu richten. Was kan aber wol wichtiger seyn, als die Sache, die unsere Seligkeit, folglich die Beschaffenheit des Herzens, und das wahre Christenthum angehet? Beurtheilen wir uns selbst auf eine unrechte Art: so hanget der Verlust des ewigen Heils daran. Richten wir andere nur nach dem Ansehen: so können wir uns auf mancherley Weise gar sehr verunsichtigen, v. 12. 15. 20. Darum ermahneth der Heiland: richtet nicht nach ic.

Vortrag: Die Beurtheilung des Herzens aus den Früchten des Wandels.

Was dazu erfordert wird,

I. wenn wir uns selbst richten;

1. Es ist eine vorzügliche Pflicht aller Menschen, daß sie sich selbst richten, oder, daß sie von sich selbst urtheilen, ob ihr Herz wahrhaftig durch Gnade geändert ist, und ob sie eine gegründete Hoffnung des ewigen Lebens haben. Die heilige Schrift fordert nicht nur dieses Richten unserer selbst mit deutlichen Worten, Luc. 12, 57. 1 Cor. 11, 31. sondern die Nothwendigkeit, unsers Christenthums gewiß zu seyn, sezet auch eine Untersuchung und Beurtheilung unsers Seelenzustandes zum voraus, 1. v. 21-23.

Jüngern.

R r

Wür:

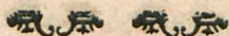
- Würden wir nicht aufs ungewisse laufen, würden wir nicht Luftstreiche machen, wenn wir nicht vor allen Dingen überzeuget wären, daß wir den wahren lebendigen Glauben haben? 1 Cor. 9, 26. Was ist also nöthiger, als die Prüfung, ob wir im Glauben sind? 2 Cor. 13, 5.
2. Das rechte Gericht über uns selbst ist schwer, und unserm verderbten Fleisch und Blut sehr unangenehm. Daher kömt es, daß viele sich für rechte gute Christen halten, die es doch nicht sind. Viele machen sich die gewisseste Hoffnung in das Reich der Herrlichkeit einzugehen, und werden doch als Uebelthäter von Christo abgewiesen werden, E. v. 22. 23. Luc. 13, 25 u. f. Wie nöthig ist es demnach, daß wir wissen, wie wir uns selbst richten sollen!
3. Wollen wir aber die wahre Beschaffenheit unsers Herzens, und folglich unsers Christenthums beurtheilen: so müssen wir
- a. nicht auf eingebildete und ungegründete Empfindungen unser Urtheil gründen; denn es ist nichts betrügerlicher als unser eigenes Herz, E. v. 15. Mal. 2, 15. sondern
- b. die Früchte unsers Wandels müssen uns die wahre Gestalt unsers Herzens bekant machen, E. v. 20. Niemand beurtheilet einen Baum aus seinem Ansehen, oder aus seinen Blättern; die Frucht muß gleichsam den Ausspruch thun, ob der Baum gut oder schlecht ist. Eben so verhält sichs mit den lebendigen Bäumen im Garten Gottes, mit den Menschen. Das äußerliche Ansehen, die Scheintugenden, die den schönen Blättern eines Baums, oder auch ansehnlichen Blumen gleichen, machen es nicht aus. Denn Blätter helfen nichts, und eine schöne Blume kan giftig seyn. Es kömt alles auf die Früchte an. Wie beurtheilen wir aber uns selbst nach den Früchten unsers Wandels?
- a. Wer arge Früchte in seinem Wandel findet, der muß den Schluß machen, daß er ein ungeändertes, ein arges, ungläubiges Herz hat. Das sind aber arge Früchte, wenn der Mensch zu allem wahren Guten unfüchtig ist, E. v. 18. 2 Cor. 13, 5. Das sind arge Früchte, wenn die Sünde die Herrschaft über den Menschen hat, daß er nicht thun kan, was er will, sondern thun muß, was die Sünde will, Röm. 7, 18. 19. Das sind arge Früchte, wenn er in Worten und Werken entweder die Gebote Gottes wißentlich übertritt und Böses redet oder thut, Joh. 3, 19. oder,

wenn er das Gute vorseßlich unterläßt, Jac. 4, 17. Das sind keine gute Früchte, wenn der Mensch aus bloß natürlichen Kräften, nicht zu aller Zeit, nicht bey aller Gelegenheit, nicht aus reinen und lautern Absichten, nicht um Gottes willen das Böse vermeidet und das Gute vollbringer, E. v. 15. 22. 23. 2 Tim. 3, 5.

- b. Sind die Früchte in unserm Wandel gut: so können wir auch sicher schließen, daß wir in Christum Jesum eingepflanzt, und also gute Bäume worden sind, E. v. 17. 18. 21. Der ganze Sinn muß geändert, das Herz muß durch den Glauben gereinigt und unser Wille muß nach Gottes und Christi Sinn gebildet seyn. Auf solchen Bäumen müssen Früchte der Gerechtigkeit wachsen, Phil. 1, 10. 11. Die Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten muß sich in Worten und Werken zeigen. Sie muß alle unsere Handlungen ohne Heuchelei und Scheinheiligkeit regieren, 1 Cor. 13, 4 u. f. Sie muß die Mutter aller Tugenden seyn, die uns nie müde im Guten werden läßt, Gal. 5, 22. Als denn kan der Christ nach der Wahrheit urtheilen, daß er Gottes Werk ist: c. Eph. 2, 10. c. 4, 21 u. f.

II. wenn wir andere Menschen beurtheilen.

1. Wir müssen uns nicht durch den Ausspruch Jesu irre machen lassen: richtet nicht: so c. Luc. 6, 37. Denn in unserm Evangelio wird das Nichten des Nächsten befohlen, E. v. 16. Es ist also dasselbe in einer Absicht unrecht, in der andern aber erlaubt und befohlen.
- a. Das verbotene Nichten ist ein liebloses, rachgeriges und schadenfrohes Beurtheilen des Nächsten. Dieses ist immer mit Stolz und bösen Wünschen verknüpft, und daher einem Christen ganz unanständig, Röm. 14, 10 u. f.
- b. In einer andern Absicht verpflichtet uns nicht nur Vorsichtigkeit und Liebe gegen uns selbst, sondern auch Gottes Wort dazu, E. v. 15. 1 Joh. 4, 1. 2. Wie leicht können wir von Menschen, die einen guten Schein haben, verführt werden? Wie leicht können wir uns ihrer Sünden theilhaftig machen? Oder, können wir nicht selbst das Böse am Nächsten gut heißen, wenn wir nicht Gottes Wort zur Regel unserer Urtheile machen? Es. 5, 20.
2. Wir richten ein recht Gericht, wenn wir nicht nach eingerissenen Vorurtheilen, sondern nach der Vorschrift des göttlichen Wortes aus dem ganzen äußerlichen Verhalten eines Menschen auf die Beschaffenheit seines Herzens,



und auf die Rechtschaffenheit seines Christenthums schließen, L. v. 16.

- a. Sehen wir, daß ein Mensch sich in allen seinen Worten und Werken nach dem Sinne Jesu und den Geboten des Herrn richtet, daß er Gott von Herzen fürchtet und liebet, das Beste seines Nächsten als das seinige zu befördern suchet, seinen Feinden und Lasterern gerne vergiebet, Gottes Wort gerne höret, und sich darnach bessert, sich von den Sünden der Schwachheit immer mehr reiniget, und das Gute nicht zur Pralerey, nicht vor den Leuten, sondern um Gottes willen, auch im Verborgenen, übet: so können wir sagen: der ist ein wahrer Christ, er thut Gottes willen, L. v. 17. 21. Col. 3, 12 u. f. Ps. 119, 105.
- b. Finden wir an Menschen Frechheit und Ruchlosigkeit, muthwillige Uebertretung der Gebote Gottes und den Wandel nach dem Sinn des Fleisches: so müssen wir sie nach dem Urtheil des heiligen Gottes auch beurtheilen, Gal. 5, 19 u. f. 1 Cor. 6, 9. 10.
- c. Treffen wir an solchen Menschen, die einen grossen Schein der Heiligkeit haben, nur eine herrschende Sünde an, es sey Geiz, Ungerechtigkeit, Hochmuth, Unersöhnlichkeit, Gleichstellung der Welt und dergleichen: so ist der reissende Wolf bey allen Schafskleidern gewiß im Herzen, L. v. 15. 1 Cor. 5, 11. Ep. 58, 5 u. f.
3. Indessen gehören erleuchtete Augen, christliche Behutsamkeit und wahre Liebe dazu, wenn wir nicht den Nächsten falsche Absichten bey seinen Handlungen andichten, oder seine menschliche Schwachheiten für Bösheitsünden ansehen, oder ihn aus seinen Schicksalen beurtheilen wollen, 1 Petr. 4, 8. Apostelg. 28, 4.

Anwendung: 1) Denke niemand, er habe ein gutes Herz, sondern ein jeder traue seinem Herzen am wenigsten zu. 2) Wer Böses redet oder thut, und dabey vorwender: mein Herz weiß nichts davon, dem widerspricht der Heiland L. v. 16. 17. Matth. 12, 35. 37. 3) Suche dich und deinen Nächsten zu bessern: so gefällest du Gott und Menschen, Röm. 14, 18.

Lieder:

vor der Pred. Num. 370. Ein Christ soll nicht der ic.
 - 560. Herr, lehre mich thun ic.
 nach der Pred. - 323. Wohl dem Menschen, der ic.
 bey der Comm. - 371. Erleuchte mich, Herr ic.